



Lob für May und Kritik an Bundesrat

Aussenpolitik Grossbritanniens Premierministerin Theresa May will einen «harten Brexit». Das Königreich soll aus dem EU-Binnenmarkt und der Zollunion austreten, die Personenfreizügigkeit nicht mehr gelten, wie sie am Dienstag in einer Grundsatzrede sagte. Schweizer Aussenpolitiker zeigen sich erleichtert, dass May nun aufgezeigt hat, wie sie sich den Brexit genau vorstellt. «Es ist gut, dass Klarheit herrscht», sagt Roland Rino Büchel, Nationalrat (SVP/SG) und Präsident der Aussenpolitischen Kommission.

Lob erhält May auch von Gerhard Pfister: «May vertritt die Interessen ihres Landes gegenüber Brüssel offensichtlich besser, als es der Bundesrat gemacht hat», sagt der CVP-Präsident. Er spielt damit auf die Verhandlungen mit der EU über die Zuwanderung an. «Der Bundesrat hat von Anfang an signalisiert, dass für ihn nur eine einvernehmliche Lösung in Frage kommt.» Das macht es laut Pfister für die andere Seite einfach. Auch Büchel übt Kritik am Bundesrat: «Die Schweiz hätte gegenüber der EU bestimmter auftreten müssen.»

Treffen in Davos geplant

In Interviews mit mehreren Zeitungen äusserte sich gestern auch Aussenminister Didier Burkhalter über das künftige Verhältnis zwischen Bern und London. «Wir wollen gute, vielleicht sogar engere Beziehungen zu Grossbritannien.» Büchel sagt, dass Bern nun einen guten Draht zu London brauche: «Die Schweiz muss bereit sein, damit die bilateralen Beziehungen mit den Briten nach dem Brexit möglichst schnell neu geregelt werden können.» Möglichkeiten für Gespräche bieten sich am WEF: Mehrere Bundesräte treffen in Davos ihre britischen Pendanten.

Für eine Beurteilung, wie sich das Vorgehen Grossbritanniens auf die Position der Schweiz gegenüber der EU auswirke, sei es noch zu früh, sagt Gerhard Pfister. «Ich bin aber nach wie vor der Meinung, dass der Brexit für die Schweiz eine Chance sein kann.»

FDP-Ständerat Damian Müller (LU) ergänzt: «Die Schweiz muss die Verhandlungen zwischen der EU und Grossbritannien genau verfolgen und schauen, wo man mit den Briten zusammenarbeiten könnte.» (red)